

Mittwoch, 20. Juni 2018

## Neue Managerin im Gerberviertel

**S-Mitte** Silvia Korkmaz beginnt im Juli als neue Quartiersmanagerin. *Von Martin Haar*

Dem Gerberviertelverein ist beinahe ein nahtloser Übergang gelungen. Die Stelle des Quartiersmanagers Hannes Wolf übernimmt vom 2. Juli an Silvia Korkmaz. Wolf verabschiedet sich, nachdem er die Strukturen im Viertel im Sinne eines modernen Stadtteilmarketings gelegt hatte, in Richtung Jena. Dort wird er Citymanager.

„Der Gerberviertelverein ist sehr glücklich, kurzfristig eine Nachfolgerin für mich gefunden zu haben“, sagt Wolf, „und ich bin auch froh, dass es Silvia Korkmaz geworden ist, weil sie nicht zuletzt im Hospitalviertel bewiesen hat, dass das Arbeiten in einem Stadtteil genau ihr Ding ist. Wenn man Metaphern bemühen möchte, haben sich hier ein Topf und ein Deckel gefunden, die sehr gut zusammen passen werden.“

Korkmaz, die zuletzt im Team von Landtagspräsidentin Muhterem Aras (Grüne) gearbeitet hatte, ist „froh über die Chance“. „Ich habe in der kurzen Zeit in der Politik sehr viel gelernt und bin sehr dankbar dafür. Aber ich habe auch gemerkt, dass ich im Stadtmarketing und dem direkten Kontakt mit den Menschen zu Hause bin.“ Im Hospitalviertel hatte sie der Vereinsvorstand, Pfarrer Eberhard Schwarz, vor knapp zwei Monaten nur schweren Herzens in die Politik ziehen lassen.

Korkmaz wird als Geschäftsführerin des Gerberviertel e.V. statt wie Hannes Wolf keine Vollzeit-, sondern eine Halbtagsstelle bekleiden. „So bekommt das Ganze nicht nur durch den Personenwechsel eine andere Ausprägung“, sagt Hannes Wolf. Der Vereinsvorstand und Korkmaz wollen nun gemeinsam festlegen, wo die künftigen Schwerpunkte gesetzt werden. „Ich bin aber der Meinung, dass man aufgrund der Power von Frau Korkmaz davon ausgehen kann, dass sich der Verein und das Viertel genauso positiv weiter entwickeln wird wie in den letzten Jahren“, sagt Wolf.

### Kurz berichtet

#### S-West

##### Vortrag zu Ungleichheit

Der Kreisverband Stuttgart des Bundes für Umwelt- und Naturschutz (BUND), die Stuttgarter Weltläden und das Klima- und Umweltbündnis Stuttgart (KUS) laden für Freitag, 22. Juni, zu einem Vortrag zum Thema „Neben uns die Sintflut: Die Externalisierungsgesellschaft und ihr Preis“ ein. Dabei berichtet der Direktor des Instituts für Soziologie an der Ludwig-Maximilians-Universität München, Professor Stephan Lessenich, über den Wohlstand der reichen Industrienationen und die daraus resultierenden Folgen für ärmere Länder. Der Vortrag beginnt um 18 Uhr im Bürgerzentrum Stuttgart-West, Bebelstraße 22. Der Eintritt ist frei. *cal*

#### S-West

##### Infos über Prostatakrebs

Prostatakrebs gehört zu den häufigsten Krebsarten des Mannes. Im Rahmen der Vortragsreihe „Gesundheitsmagazin“ des Diakonieklinikums Stuttgart spricht Chefarzt Christian Schwentner am Donnerstag, 21. Juni, 17 Uhr, im Klinikum, Rosenbergstraße 38, über aktuelle Entwicklungen bei der Diagnose und Therapie von Prostatakrebs. Die Teilnahme ist kostenlos, eine Anmeldung ist nicht erforderlich. *cal*

#### S-Mitte

##### Neues Taufgeschirr

Nachdem das geliebte Taufgeschirr der Schlosskirche im Alten Schloss wieder zurück gegeben wurde, wird nun mit einem 250 Jahre alten Taufkrug aus der Stiftskirche und einer neuen Taufschale getauft. Die erste Taufe mit der neuen Schale übernimmt St. Eberhard Pfarrer Matthias Vosseler am Samstag, 30. Juni, 12.15 Uhr, in der Schlosskirche. Ursprünglich gehörte die Schale einmal Herzog Carl Alexander (1684-1737) und war im Zuge der Kriegsschäden nach 1945 den Stuttgartern nur ausgeliehen worden. *red*

#### S-Mitte

##### Zwei neue Glocken

In der Domkirche St. Eberhard werden am Sonntag, 25. Juni, 10 Uhr, zwei neue Glocken geweiht. Sie werden auf den Stufen von St. Eberhard mitten in der Königstraße mit Öl gesalbt. In die Glocken eingegossen sind Porträts von Pater Rupert Mayer, der von den Nationalsozialisten inhaftiert, und Eugen Bolz, der von den Nationalsozialisten ermordet wurde. In den Sommerferien werden die neuen Glocken im Turm aufgehängt. *red*

## Radler und Fußgänger spielen Doppelpass

**S-Mitte** Interessengruppen wollen sich nicht mehr zu Gunsten der Autofahrer gegeneinander ausspielen lassen. *Von Martin Haar*

Peter Pipiorke schüttelt ungläubig den Kopf. Der Vorsitzende der Naturfreunde Radgruppe Stuttgart hat nachgezählt. Am Radweg entlang der Theodor-Heuss-Straße auf Höhe des Kleinen Schlossplatzes stehen 79 Pfosten, die den Verkehr zwischen Radfahrern, Fußgängern und Autofahrern kanalisieren sollen.

Das Ziel wird selten erreicht. Täglich kommt es zu Konflikten, zu kleinen und größeren Rempelen zwischen den Verkehrsteilnehmern. „Zum Glück ist noch nichts Größeres passiert“, sagt Pipiorke, warn aber vor den Gefahren dieses Nadelohrs: „Dabei sind die Pfosten in den angrenzenden Straßen noch gar nicht mitgezählt. Wahrscheinlich ein architektonisches Highlight, passend zur internationalen Bauausstellung, die die Stadt ausrichten will. Sicherheitsmäßig ist dies aber ein Desaster: ein Wald von Pfosten, ein- und ausparkende Autos, dazwischen Radfahrer, die eigentlich nicht richtig wissen, wo sie radeln sollen. Nicht zuletzt die Fußgänger, die in diesem Chaos versuchen, sich den Weg zu bahnen.“

Radfahrer entwickeln bei dieser Strecke eine Art Hassliebe. Einerseits ist sie die schnellste Verbindung durch die Stadt. Andererseits kennen die Radler die Gefahren. „Sie sehen es als eine Horrorstrecke“, sagt der Rad-Lobbyist. Die Angst, von einer unachtsam geöffneten Autotür erwischt zu werden, fahre stets mit. „Die Ursache dafür liegt darin, dass die Stadtverwaltung sich – mal wieder – nicht entschließen konnte, den Autoverkehr zu Gunsten der Radfahrer zu beschneiden“, sagt Pipiorke. Herausgekommen ist ein Radweg unterhalb der empfohlenen Abmessungen. Folge man dem Radweg vom Rotenbühlplatz kommend in Richtung Hauptbahnhof, folge „ein Kniefall vor der BW-Bank“, meint Pipiorke: „Es reicht nicht die Tiefgarage aus, es werden weitere ebenerdige Stellplätze vor der Bank für notwendig erachtet.“ Durch diese Situation löse sich in der Stadt mal wieder ein Radweg im Nichts auf oder werde auf den Gehweg geführt.

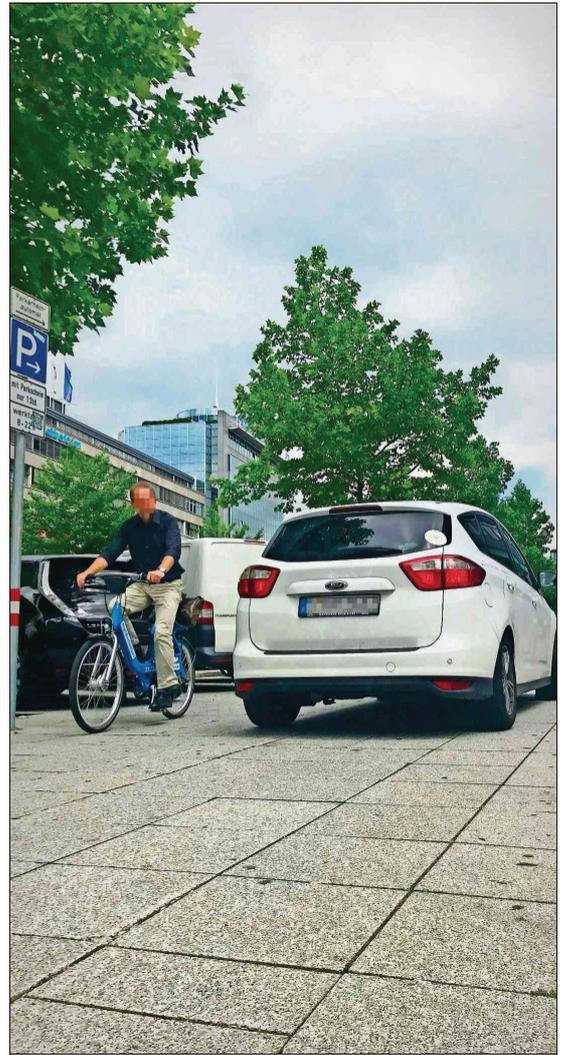
Für Radfahrer sei das nicht hinnehmbar. Denn die Ausschilderung „Gehweg – Rad-

fahrer frei“ fordere laut Straßenverkehrsverordnung Schrittgeschwindigkeit von den Radlern. Damit wird aus Sicht der Radfahrer ihr Verkehrsmittel ad absurdum geführt. Daher fordern Radfahrer: „Radfahrer gehören nicht auf den Gehweg, sondern auf einen sicheren Radweg, der auf der Straße verläuft.“

Wer meint, in dieser Sache entwickeln sich Fronten zwischen Fußgängern und Radfahrern, der irrt. „Wir finden es makaber, dass man versucht Fußgänger und Radfahrer immer öfter gegeneinander auszuspielen“, sagt Peter Pipiorke. Wartet man sich die jeweiligen Interessengruppen immer öfter zusammen, um die Gefahren anzuprangern. Just am Sonntag solidarisierte sich der Fuss e.V. mit den Radfahrern bei der Demonstration in Zuffenhausen. Die Radfahr-Community, die wegen jedes tödlich verunglückten Radfahrers den sogenannten „code red“ ausruft und eine Mahnwache abhält, demonstrierte in Zuffenhausen zusammen mit den Mitgliedern von Fuss e. V. Grund war der Tod eines vierjährigen Jungen, der von einem Auto erfasst wurde.

„So unerträglich die Auseinandersetzung mit dem Geschehenen ist, so unerträglich ist auch der Versuch, die letztendliche Verantwortlichkeit woanders als beim Fahrer zu suchen“, sagt Peter Erben vom Fuss e. V.: „Mobilität, die die Schwächsten im Verkehr gefährdet und an den Rand drängt, ist keine gute Mobilität.“

Aus diesem Grund hat Peter Pipiorke im Namen der Radfahrer und der Fußgänger einen Brief an Oberbürgermeister Fritz Kuhn, Baubürgermeister Peter Pätzold (beide Grüne) und Ordnungsbürgermeister Martin Schairer (CDU) geschrieben. „Ich bin auf die Antwort gespannt“, sagt er und listet seine Forderungen auf: „Wir wollen, dass der Zielbeschluss des Gemeinderates zu einem modernen urbanen Lebensraum Innenstadt umgesetzt wird. Dazu gehört der Rückbau der ebenerdigen Parkplätze, sichere Radwege auf der Fahrbahn zu Lasten des Autoverkehrs und Gehwege, auf denen die Fußgänger ungestört flaniieren können.“



Enge Sache: Radfahrer und Autofahrer teilen sich den Gehweg.

Foto: Haar

## Eine grüne Oase für die Nachbarn im Westen

**S-West** Den Auftrag für die Umgestaltung des Diakonissenplatzes erhält das Büro Mann. *Von Nina Ayerle*

Zur Recherche hat sich Tobias Mann ins Café Stöckle gesetzt. Dort treffen sich viele aus der Nachbarschaft, „die gute Stube des Westens“ sei das Café. Mann, Inhaber eines Landschaftsarchitekturbüros mit Sitz in Fulda, hat voriges Jahr einen Entwurf für den Diakonissenplatz eingereicht. Im Café Stöckle habe er versucht herauszufinden, was der Diakonissenplatz für die Bürger bedeutet. „Da habe er Fahrrad fahren gelernt“, erzählte ihm jemand am Nachbartisch. „Ich auch“, sagte ein Bürger. „Ha, jeder von uns“, ein anderer Teilnehmer.

Die Geschichte hat Mann bereits letztes Jahr bei einer Bürgerbeteiligungsveranstaltung zum Diakonissenplatz erzählt.

Jetzt weiß er, seine Bewerbung hatte Erfolg. Der Bezirksbeirat West und der Gemeinderat segneten den Zuschlag für das Fuldaer Büro ab.

Mann ist aber keineswegs Fremder in Stuttgart. Er ist hier geboren und zur Schule gegangen. Stuttgart ist seine Heimatstadt. „Im Westen war ich aber selten als Kind“, erzählt er am Telefon. In Birkach ist er groß geworden; dort, wo auch die Luft besser ist. Im Westen sei die Luft ja eher schlecht, sagt Mann. „Es fehlen auch Freiräume für die Menschen“, ergänzt er. „Es ist wirklich schade, dass dieser Platz so lange eingezäunt war.“

Das will er ändern. Laut Stadtverwaltung wird die Jugendverkehrsschule vo-

raussichtlich 2020 vom Diakonissenplatz an ihren neuen Standort am Westbahnhof umziehen. Danach steht der Platz, zwischen Rosenberg-, Silberburg- und Forststraße und dem Paulinenpark gelegen, wieder den Menschen aus dem Stadtbezirk frei zur Verfügung.

Der Übungsparcour für Verkehrsschüler muss dann weichen, Tobias Mann will den Platz parkähnlich umgestalten. Eine Art „grüne Oase“ schwebt ihm vor. Bisher gebe es auf der Fläche etwa 3000 Quadratmeter Grün. „Das vergrößern wir auf 4400 Quadratmeter“, sagt Mann. „Den Verkehrsübungsplatz aus den 50ern transformieren wir in die neue Zeit und legen ein großes Wegenetz an.“ Das Verkehrsbeobachterhäuschen will Mann als Erinnerung an die Geschichte des Platzes auch künftig erhalten.

Im Mittelpunkt hat der Landschaftsarchitekt eine Spiel- und Liegewiese in

sechseckiger Form vorgesehen – zum Picknicken, Ball spielen oder einfach nur Rumliegen oder Sitzen – ideal auch für Kinder. Auch Flächen für Urban Gardening, wo die Nachbarschaft vielleicht gemeinschaftlich Tomaten, Gurken oder anderes anpflanzen könnte, hat er eingeplant.

Und zum Schluss plant Mann in der Mitte des Diakonissenplatzes ein „Aktionsfeld“, wie er es nennt. Dort gibt es Tischenisplatten, Tische und Stühle sowie einen Trinkwasserbrunnen. „Dort können sich die Nachbarn dann einfach entspannt treffen“, so hofft er. Ein paar neue Bäume will er auch pflanzen, ein paar alte, kranke kommen dafür weg.

Was der Diakonissenplatz definitiv nicht wird? „Ein Designerplatz“, betont Mann. „Weil es um Menschen geht und die sollen dort leben und sich erholen.“

Zur Gestaltung des Diakonissenplatzes hatte es mehrere Bürgerbeteiligungsrunder gegeben. Viele Bäume, urbane Gärten und großzügige Flächen für Sport im Freien hatten die Beteiligten gefordert. Der gemeinsame Nenner der Bürger: mehr Grün. Im Juni 2017 stellten vier Büros vor dem Bezirksbeirat und interessierten Bürgern ihre Konzepte vor. Der Favorit der Bürger wäre mit elf Stimmen der Entwurf von Ulrich Schuster von Plankontor S1 aus Stuttgart gewesen. Dieser habe sich aber aus verschiedenen Gründen nicht realisieren lassen, sagt Bezirksvorsteher Reinhard Möhrle, weshalb man sich nun für den damals zweiten Favoriten, der neun Stimmen erhalten hatte, entschieden habe.

Die Verwaltung habe nach ausführlicher Prüfung der vier Vorschläge den Entwurf des Büro Manns für am geeignetsten gehalten. Laut Verwaltung gebe es bisher noch keine „belastbare Kostenschätzung“ für die Umgestaltung des Diakonissenplatzes, vorläufig geht man aber von circa 1,125 Millionen Euro Herstellungskosten aus.



Im Jahr 2020 soll die Jugendverkehrsschule umziehen, dann kann der Diakonissenplatz neu gestaltet werden.

Foto: Kathrin Wessely